

(10. Fortsetzung.)

Siebzehntes Kapitel. Erna hatte sich indessen mit dem Wolfsgang abgegeben. Er sah müssig auf seinem Stuhl, das Händchen auf den kranken Arm des Vaters gelegt. Der Blumenstrauß lag wie auf der Decke. "Wollen wir die Blumen hübsch zusammenbinden, Bubi?" fragte sie freundlich. Aber der kleine Bursche schüttelte den Kopf und blieb unbeweglich möglichst nahe neben seinem Vater sitzen. "Verlorene Liebesmühe!" lächelte Eugenie. "Der sieht und hört nichts als den Papa, wenn er bei ihm sein darf." "Das ist auch recht. Vater und Sohn gehören zusammen. So ein Junge muß sich immer mehr zum Papa als zur Mama halten. Uebrigens, siehst du nun die Ähnlichkeit, Eugenie?" "Sie stand auf, um das Porträt von Eugeniens Vater in der Nähe zu besetzen. "Einfach fabelhaft! Zug um Zug dasselbe Gesicht. Und die eigene Mama hatte das noch nicht herausgefunden. Was sagen Sie dazu, Herr Baurath? Erst meine Maler Augen muhten das entdecken." "Ich selbst habe es erst in der letzten Zeit entdeckt, Fräulein Waltrop?" erwiderte Roddin mit eigentümlicher Betonung. "Wie ist das möglich! Es springt ja sofort in die Augen", rief Erna umfänglich. "Hast du kein schlechtes Ebenbild ausgefacht, Bubi! Dein Vater war geradezu ein Ideal, Eugenie. Wie wundervoll muß seine blonde Schönheit neben der dunklen deiner Mutter ausgesehen haben! Du Schwarzkopf hast nichts davon abgetrieft." "Sie strich jählich über Eugeniens schwarzes Haar. "Nun aber endlich meine große Neugierde, die du mit Recht früher als ich hättest erfahren müssen." "Gott, Erna, was haben Neugierden in dieser Zeit für Interesse für mich gehabt." "Diese hat jedenfalls Anspruch darauf. Ich bin ganz erstaunt, daß du berufener Seite dir noch nicht Mitteilung gemacht wurde. Die ganze ehrwürdige Residenz steht ja ungefähr auf dem Kopf seit heute früh." "Nun, dann heraus damit, mein gnädiges Fräulein! Spinnen Sie uns nicht länger auf die Folter." "Eugenie ward aufmerksam. "Es betrifft doch nicht etwa", fragte sie höflich, "die Tante Grambach?" "Natürlich, du ahnungsvoller Engel du." "Was ist mit ihr? Ich bitte dich, sprich, Erna!" "Beraubt ist sie, und zwar gründlich", sagte diese mit lakonischer Kürze. "Beraubt? Von wem? Ist ihr etwas geschehen dabei?" "Nein, obgleich ein Rückfall bei ihrem Fieberzustand kaum fraglich ist. Wer es verübt hat? Ja, Kind, wenn du das hörst, wirst du einsehen, daß es um die Wiedervergeltung doch nicht eine so märchenhafte Sache ist, wie uns die klugen Leute weismachen wollen." "Dora Görn? Sie that es?" fragte Eugenie in äußerster Spannung. "Nicht direkt, aber es bleibt wohl kein Zweifel, daß der Plan von ihr ausging, wenn auch die Ausführung ein anderer übernahm." "Wodurch fiel der Verdacht auf sie?" "Ich will der Reihe nach erzählen, und wahrheitsgetreu, was viel werth ist bei dieser Unmasse von übertriebenen Gerüchten, die durch die Stadt schwirren. Ich erfuhr es durch einen Bekannten meines Verlobten, den Polizeileutnant Stern. Er wird Ihnen ohne Zweifel baldigst Anzeige davon machen, Herr Baurath. "Allo heute früh fand man den Wandstuhlschrank im Kabinett deiner Tante geöffnet. Die Papiere, die er enthält, waren unangerührt, aber alles baare Geld und vor allem sämtliche Juwelen waren verschwunden." "Der Schmutz fort? Diese wunderwollen, alten Familien - Juwelen? Mein Gott, wie mag sie das getroffen haben!" "Ihr Entsetzen, als sie ihn im Schreibtisch nicht fand, spricht dafür. Sie mögen den Einbruch zusammen geplant haben; vielleicht hätte sie zu einer anderen Zeit auch dabei geholfen, aber die gestrige That hat nach meiner Auffassung der junge Mensch allein verübt." "Ich komme fast zu derselben Ansicht", meinte Erna nachdenklich. "Ihrer früheren Schlaubeit entspricht ihr Benehmen nicht. Wäre sie nicht wirklich überrascht gewesen, sie hätte nicht den Schlüssel gefast in Bezenwart der Polizisten, und hätte sich vor

allen nicht durch den Namen verathen." Eugenie ging unruhig im Zimmer hin und her. "Ach, ihr kennt sie nicht. Sie ist so schlecht und so schlau; das alles kann Verstellung sein. Ich bin überzeugt, die führt ein ganzes Heer von Polizisten an der Nase herum." "Nein, Eugenie. Im Gegentheil. Sie soll vollkommen apathisch alles über sich ergehen lassen. Auf jede Frage antwortet sie: "Ich weiß es nicht." Nur wenn von der Flucht des Diebes die Rede ist, horcht sie auf." "Das bestätigt nur meine Vermuthung. Die schlaue Dora ist selbst die Angeführte. Ihr sauberes Genosse hat sie einfach sitzen lassen, um die Beute für sich allein zu haben." "Und du glaubst, daß diese rachsüchtige Person das verschwiege? Daß sie nicht mit allen Kräften die Polizei unterstützte, um seiner habhaft zu werden? Wie kannst du denken, daß sie sich einsperren ließe, wenn sie unschuldig wäre?" "Dafür gibt es zwei Gründe", lächelte Roddin fein. "Erstens hofft sie vielleicht, daß man ihr nichts beweisen kann, um den Raub mit ihm zu theilen. Der andere Grund, und der scheint mir, nach ihrer Gemüthsverfassung zu schließen, der richtigere, ist — sie will den Ausräuber schonen — sie liebt ihn." "Die Jemand schonen! Die Jemand lieben!" lachte Eugenie auf. "Welche grundfalsche Vorstellung ihr euch von dieser Schlange macht!" "Mir scheint, nicht so grundfalsche, Kindchen! Sie sind ein feiner Psychologe, Herr Baurath." Erna sah interessiert in das geistreiche Gesicht Roddins. Der Mann fing an, ihr zu gefallen. Wer so ruhig und stolz sich zu einem Unrecht bekannte und es gutzumachen suchte wie er, dem konnte sie ihre volle Achtung nicht versagen. Was für Kämpfe voraufgegangen sein mochten, was diese Ruhe dem herrlichen Mann kostete, glaubte sie zu verstehen, und das alles zwang ihre Bewunderung ab. "Von den Juristen hat, glaube ich, noch keiner die Sache in diesem Lichte gesehen. Ich hatte den Eindruck, als hätten sie die Verhaftete unbedingt für schuldig und verdoht." "Für den ersten Augenblick wohl. Sie werden aber sehen, Fräulein Waltrop, wie bald die Herren dahinterkommen." "Verhält es sich so, dann hat ja auch hier die Vergeltung begonnen. Sie, die ihr ganzes Leben geheuchelt und betrogen hat, nun selbst so gründlich betrogen! Und gerade da, wo vielleicht zum ersten Male bessere Gesinnung mit im Spiele waren", meinte Erna nachdenklich. Dann zu Eugenie, die noch immer vergeblich strebte, ihre Aufregung zu bekämpfen: "Komm, Herzchen, laufe nicht so aufgeregter herum! Sieh nur, Bubi ist eingeschlafen, trotz allem Sprechen." Sie wies auf das Kind, das wirklich fest schlief. Das Köpfchen war ihm zur Seite gesunken, die kleine Hand hielt noch des Vaters Arm umklammernd. Eugenie blieb stehen. "Welch friedliches Bild! Dort der Mann, hilflos zwar noch, ganz auf sie angewiesen, aber doch ein anderer Held. Neben ihm das Kind, wohl ruhender Anhänglichkeit an den sonst so gefürchteten Vater, und das Wunderbarste — die verhaßte, verbannte Freundin, die Schwester Roberts, in freundschaftlichem Gespräch mit ihrem erbitterten Feind und augenscheinlich beide Gefallen aneinander findend." "Nein, sie wollte sich durch die alten, trüben Erinnerungen den schönen Tag, der ihr so reiche Freude gebracht hatte, nicht verderben lassen. Die schmerzliche Spannung ihrer Züge ließ nach, sie lächelte ihnen freundlich zu. Erna nickte und stand auf. "Ich muß jetzt gehen. Ganz dämmerig wird es schon. Ich habe mich gehörig hier verplaudert." Sie streckte Roddin freundlich die Hand hin. Er ergriff sie und fragte: "Sie kommen wieder, Fräulein Waltrop?" "Gern, wenn Sie wollen. Für heute leben Sie wohl, und gute Besserung auch ferner. Adieu, mein Liebchen, sorge, daß deine Wangen bald wieder frisch werden!" "Begleite doch Fräulein Waltrop, Eugenie, du kommst fast nie mehr an die Luft. Ich bin ja gut bewacht hier." Roddin wies lächelnd auf das schlafende Kind. Eugenie zögerte, jedoch nachgebend sagte sie: "So wollen wir ein wenig durch den Garten gehen, das heißt, wenn dein Schatz die noch Urlaub gibt?"

"Natürlich! Was denkst du? Der wird nicht verdoht", lautete die trockene Antwort, aber die Augen strahlten dabei. "Komm nur, es ist eine himmlische Luft draußen." Eugenie trat noch zu ihrem Mann, legte ihm ein Kissen bequemer und kühlte verstoßen nach dem Puls. "In einem Bierstündchen bin ich wieder da. Ich schide dir den Karl mit einer Erfrischung. Hast du mich nötig, so lasse mich gleich rufen." Er antwortete nicht. Er sah nur zu ihr auf. Es mußte aber etwas seltsam Zwingendes in seinem Blick liegen — sie neigte sich langsam tiefer, und er legte den gesunden Arm um ihren Nacken und zog sie zu sich herunter. — Als sie sich aufrichtete, war ihr bleiches Gesicht von Röthe überglänzt. Ihr Auge streifte unsicher die Freundin, die abgewandt sich an ihren Handtüchern zu schaffen machte. Und plötzlich kam es wie Uebermuth über sie. Sie lachte halb verlegen auf, schlang den Arm um Ernas feine Taille und war mit ihr zur Thür hinaus, ehe Roddin ein Abschiedswort rufen konnte. "Achtzehntes Kapitel. Ein wunderschöner Frühherbst war dem unfreundlichen regnerischen Sommer gefolgt. Tag für Tag strahlte die Sonne von einem leuchtend blauen, wolkenlosen Himmel hernieder. Die Sommerfrischen und Badeorte waren mehr als in der völlig verregneten Hochsaison überfüllt. Auf der Veranda einer reizend gelegenen Villa des Badeortes A. war der Frühstückstisch gedeckt. Ein Diener in einfacher feiner Livree ordnete noch an dem Geschirr, schob die eleganten, bequemen Rohrstühle zurecht, und schließlich sah er nach der Uhr. "Halt herein. Du tann ich die warme Platte heraufbeibringen lassen." Er schritt eilig durch den Gartensalon zum Souverain hinunter. Es war Karl, der vielgewandte, wohl-erfahrene Diener des Bauraths Roddin. Seit acht Wochen bereits bewohnte dieser das ganze Parterregeschloß der Villa mit seiner Frau. Und seit dieser Zeit war das reizende Haus oft das Ziel von neugierigen, zudringlichen Blicken der Vorübergehenden gewesen. Die entzückend schöne, junge Frau, die mit so rührender Sorgfalt um ihren kranken Gatten bemüht war, er selbst mit seinem interessanten, dunklen Künstlerkopfe bildeten fast das Tagesgespräch der Kurgäste. Dazu kam die elegante, vornehme Lebensführung. Roddins hatten ihre eigene Dienerschaft mitgebracht und für die ganze Dauer ihres Aufenthalts eine Equipage zu ihrem alleinigen Gebrauch gemietet. Das alles reizte die Neugier um so mehr, als sich das interessante Paar ganz zurückzog. Durch das Nebenzimmer wurde ein leichter Schritt hörbar. Eugenie trat in die weitgeöffnete Betandachür. Mit schnellem Blick überflog sie den Frühstückstisch. "Komm nur, es ist alles bereit!" rief sie heiter in das Zimmer zurück. Sie blieb in der Thür stehen und sah dem Näherkommenden entgegen. "Das geht ja wieder prachtvoll heute Morgen! Stolz wie ein Imperator kommst du einhergeschritten", lachte sie mit frohen Augen ihrem Manne zu. "Wer dich so leicht und sicher gehen sieht, der soll noch rathen, weshalb du hierherkommst." "Wie ein Wunder kommt mir selber diese neue Kraft vor, die mich durchströmt. Diese Lebenslust und Schaffensfreude! Fühle, was mein Arm vermag." Er drückte mit der gelähmt gewesenen Hand die seiner Frau fester und fester. "Spürst du's?" fragte er redend. "Ja, sehr, sehr. Ich bitte dich, lockere den Schraubstock etwas!" bat sie ebenso. "Das ist die neue Kraft. Dir verdanke ich sie." "Darauf schweigt du mir gefälligst hübsch still. Das ist alles Unsinn. Ohne deine urgesunde Natur hätten meine Pflege und mein bishigen Sorgfalt nicht nützen können. Darüber sind wir doch hoffentlich im Klaren. Nun komm zum Frühstück, du wieder-auferstehender Simon!" Sie goß ihm den kräftig duftenden Kaffee ein, strich ihm Brötchen und legte ihm von den warmen Speisen vor. Dabei plauderte sie heiter in einer fröhlich scherzenden Art, die man nie an ihr gekannt hatte. War das überhaupt noch die alte Eugenie? Diese Frau, welche jetzt so siebzigend am Kaffeetisch hantirte, aus deren

Zügen tiefinnerste Zufriedenheit, die Freude über eine große und gute That sprach? Sie lehnte sich in ihren Sessel zurück und sah hinaus in die sonnige Welt. "Welch ein Morgen was das! Thaurfrisch und sonnenüberglänzt lag der weite Park. Blumen und Blüten in verschwenderischer Fülle, wohin das Auge sah. Kein Lüftchen rührte sich, nur schwere Duftwogen von Reseda und Ledbojen kamen von den üppigen Beeten herüber. Oben in dem strahlenden Himmel lauerten die Vögel, und ein leiser, summender Ton von schwirrenden Insekten drang träumerisch in diesen Frieden. Ein entzückendes Stückchen Erde ist dies A., wahrlich geeignet, hier zu gefunden an Leib und auch an Seele. Und daß die bei ihrem Manne geallt war, in so überraschend kurzer Zeit! Sie wandte ihre leuchtenden Augen ihm wieder zu. "Trefflich lieh er sich sein Frühstück schmecken. "Möchtest du noch etwas von diesem Besten? Ich denke, es ist zart und saftig." "Nein, mein Kind, danke schön. Du nubest mich ja geradezu. Uebrigens hast du schon daran gedacht, wach ein Tag heute ist?" "Der fünfzehnte. Ich weiß, Ernas Hochzeitstag." Es glitt ein leichter Schatten über ihre Züge, ganz flüchtig nur, aber sein scharfes Auge hatte ihn doch bemerkt. "Du hättest hinreisen sollen, Eugenie. Ich konnte so gut für die wenigen Tage allein bleiben. Du hast ja den Karl zu einem regelrechten Krankenwärter ausgebildet." "Das wohl. Aber ich lasse dich trotzdem auf keinen Fall allein. Erna weiß, daß ich ihrer gedente, wenn ich auch nicht bei ihr bin. Sie hat es sicher gar nicht anders erwartet, Otto. Ich gehe nicht von dir. Höchstens könnte der Wolfgang mich dazu veranlassen", sagte sie mit einem kleinen Zerknirschung. Er hatte ihn wohl gehört, und Rührung umspielte seinen Mund bei dieser fast unbewussten Aeußerung ihrer Sehnsucht nach dem Kinde. "Im tiefsten Herzen sieht doch ein kleiner Schmerz, entweder um den Wolfgang oder, daß du ihr den Brauttranz nicht aufsehen kannst? Hab' ich recht?" fragte er freundlich. Sie lächelte ein klein wenig verlegen. "Ich habe überhaupt manchmal so etwas wie Sehnsucht nach Hause. Damit hat aber Ernas Hochzeit nichts zu thun. Die sehe ich ja als junge Frau wieder, das ist auch schön. Wirklich, Otto, es ist mir nicht schwer geworden, hier zu bleiben. Bitte, denke das nicht mehr!" "Du hast Sehnsucht nach dem Buben. Es war ein großes Opfer, daß du ihn meinetwegen zu Hause ließe." "Nein Opfer. Der arme, kleine Bursche that mir wohl manchmal leid; ich weiß, wie sehr er sich nach uns sehnt; aber immerhin, er ist in guten Händen, aufs beste versorgt, und du gingst doch vor. Und wie hat sich die Kur hier gelohnt. Diese wunderbare Quelle, ich möchte sie in Gold fassen!" rief sie mit einer so innigen Freude, daß er hinterlassen ihre Hand ergriff und einen Kuß darauf drückte. "Heiß wolle es in ihm auf. Er hätte sie an sein Herz reihen mögen, nur mit äußerster Beherrschung hielt er sich in den Grenzen, die er sich selbst

mit eiserner Willenskraft gesteckt. Noch nicht, noch war es zu früh. Er durfte sie noch nicht erschrecken mit seiner Liebe. Ebenso langsam und allmählich mußte er die Leiden, wohl ihr selbst noch unbewußt aufkeimenden, wärmeren Gefühle für ihn wachsen lassen. Mit Entzücken hatte er ihre schone, verstoßene Zärtlichkeit in den Krankheitstagen hingenommen, trotzdem er wußte, sie galt mehr dem Kranken als dem Gatten. Er nahm sie als einen Ausdruck ihrer Freude über seine Freundlichkeit gegen den Knaben, vielleicht auch — er mußte sich das zu seinem Schmerze geteilen — war es ein Gefühl der Erleichterung, daß seine herrschsüchtige Liebe sie jetzt nicht quälern konnte. So wach es that — er mußte sich lazen, ihre Zärtlichkeit war der Dank für seine Zurückhaltung. (Schluß folgt.)

Was ist eigentlich Pessimismus? ... Enttäuschter Optimismus? ... Der Schuldner, der nicht bezahlen will, wird selten so verachtet, wie der Schuldner, der nicht bezahlen kann. Je älter wir werden, desto mehr scheinen uns Dinge selbstverständlich, die uns früher am wenigsten einleuchten wollten. Von seinem Surier hat Andy Carnegie einen Abguss machen lassen und diesen nach Ruhland geschickt. Bäckchen wird sehen, daß es noch veralterte Dinge gibt, als seine Regierung. Es gibt Wertpapiere, die nur — Papierwert haben. Der Düsseldorf General-Anzeiger weist in Nr. 112 nachstehende Anzeige auf: "Magenlasterer sucht Friedrich A." Dieser Friedrich sieht also auch auf ein schönes Innere. Der neue König von England sieht dem Haren so ähnlich, daß er dessen Stelle einnehmen könnte; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß er die Krönung hätte, den Tausch einzugehen. Der Student in Harvard, der seine Lebensbedürfnisse mit 15 Cents täglich befriedigt, ist ein Mann nach dem Herzen der Trübs. Sie können ihn als lebendes Beispiel für die Behauptung benutzen, daß die Verteuerung eine Folge der Leppigkeit ist. Ein Kühhäuserbeger in Baltimore behauptet, Kulkern, die neun Jahre in Büchsen gesteckt haben, wären noch gut. Er soll einmal eine ebrliche Genügnung beweisen und das Zeug essen. In Chicago wurden fünf Wagenladungen Matrakoni vernichtet, die wegen eines bei ihrer Herstellung verwendeten Farbstoffes für gesundheitswidrig gehalten wurden. Unter Giftnebelen hatte man sich sonst eigenlich etwas anderes vorgestellt. Neuerdings spricht man viel von der Organisation einer Nationalvereinigung der Händler und Fabrikanten von Nahrungsmitteln. Mit einer Nationalorganisation der Konsumenten würde dem Lande indessen besser gebient sein. Ein Professor der Kansas Universität hat ein Verfahren gefunden, wie die Frau entbunden kann, ob ihr Mann etwas getrunken hat; der sommerliche Wert dieser Erfindung in einem Prohibitionsstaate ist nicht recht begreiflich.



Millionär: Bitte, Herr Doktor, ich will während der Kur mageter werden, meine Frau soll stärker werden, und meine Tochter soll so bleiben wie sie ist! Bitte, machen Sie das — ich bin ein reicher Mann, ich kann's bezahlen.